



# Frageformular Nachhaltigkeitsbaukasten

## **1. Bitte erläutern Sie kurz, wie die Entscheidung zur Umsetzung für dieses Projekt in Ihrer Kommune gefallen ist. Handelte es sich dabei um eine Idee z. B. aus der Fachverwaltung / Zivilgesellschaft?**

Anlass für das großangelegte Beteiligungsprojekt "Strickmob" war das bevorstehende Ende der Förderung der Sozialen Stadt Hattersheim. Ziel war es, die Beteiligungsstrukturen der Sozialen Stadt nachhaltig zu sichern und dafür Einfluß auf die politischen Entscheidungsträger\*innen zu nehmen. Inhaltlich ging es um eine innovative und kreative "Demonstration des Willens" der Bewohner\*innen der Siedlung sowie aller am Prozess der Sozialen Stadt Beteiligten. Für die Umsetzung blieben 3 Wochen Zeit, in der gestrickt und gehäkelt wurde und gleichzeitig über die geleistete Arbeit des Stadtteilbüros und das drohende Ende der Förderung informiert sowie über den Wert des Sozialen-Stadt-Projektes diskutiert wurde.

Das Projekt wurde im Quartiersmanagement in Absprache mit der Lenkungsgruppe und unter Beteiligung vieler relevanter Akteure aus der Kommune - besonders des Büros für Öffentlichkeitsarbeit der Stadtverwaltung - abgestimmt. Dies betraf den gesamten Prozess der Ideenentwicklung, der Planung, Abstimmung, Vorbereitung und Durchführung. Alle bereits genannten Gruppierungen waren in der öffentlichen Kommunikation - wie beispielsweise bei Solidaritäts-Aufrufen u.a. an die Stadtverordnetenversammlung - beteiligt; darüber hinaus bei der Sammlung von Wolle sowie Strick- und Häkelnadeln, bei der Koordinierung der Übergabe der individuellen Strickstücke sowie beim Zusammennähen der einzelnen Strickstücke zum 360 Meter langen "Schal der Solidarität".

## **2. Wer oder was hatte Ihnen bei der Umsetzung geholfen (evtl. Materialien / Akteure, auf die Sie verweisen können)? Hatten Sie Unterstützung in- und /oder außerhalb Ihrer Kommune?**

Viele Kooperationspartner haben das Projekt durch ihre aktive Strickarbeit und helfende Mitwirkung unterstützt: U.a. die Hattersheimer und Hofheimer Tafel, die Mitarbeiter\*innen der Hawobau und der Stadtverwaltung, Magistrat und Stadtverordnetenversammlung, Schulen, Hausaufgabenhilfen, Vereine. Bei der Podiumsdiskussion waren Vertreter\*innen des Bündnisses für die Soziale Stadt sowie Vertreter\*innen anderer Standorte der Sozialen Stadt anwesend. Das Podium war besetzt durch alle Fraktionen des Landesparlaments, der Hofheimer Bürgermeisterin, dem Geschäftsführer der Caritas Main-Taunus e.V., einem Vertreter des Städtetags und der Hattersheimer Bürgermeisterin als Gastgeberin. Die Moderation wurde von der Landesarbeitsgemeinschaft Soziale Brennpunkte e.V. übernommen. Der Stadtteil-Fernsehsender "Kanal 4" hat neben der Vorberichterstattung auch eine Dokumentation der Podiumsdiskussion erstellt und über den Siedlungs-Kanal und das Internet ausgestrahlt.

Das Gros der Teilnehmer\*innen war bereits durch die 12-jährige Arbeit in das Programm eingebunden. Sie dienten als Multiplikatoren in ihre jeweiligen Kontakte, Netzwerke u. Strukturen. Dadurch konnten viele neue Beziehungen auch außerhalb der Kommune geknüpft und Unterstützer\*innen für das Anliegen "Fortbestand des Stadtteilbüros" gewonnen werden.

# Frageformular Nachhaltigkeitsbaukasten

Diese Neuen engagierten sich über den Strickmob hinaus in den Beteiligungsstrukturen der Sozialen Stadt. Der 2004 in der Soz. Stadt entstandene Bürgerverein "Südringtreff", der die Bürgerhaus-Räume im Südring bewirtschaftet, hat mit der Bereitstellung seiner Räume und Mitorganisation der Podiumsdiskussion eine wesentliche aktive Unterstützungsleistung erbracht. Neben der persönlichen Ansprache der Bewohner\*innen gab es vielfältige Aktivitäten im Bereich der Öffentlichkeits- und Pressearbeit sowie der Organisation und Durchführung von Veranstaltungen; diese wurden u.a. unterstützt vom "Runden Tisch", den Integrationslotsen u. durch Auftritte des Improvisations-Theaters.

### **3. Gab es bei der Umsetzung bestimmte Herausforderungen? Was war ggf. neu für Sie? Welche anderen Beispiele, Erfahrungen oder Tipps können Sie Kommunen bei der Umsetzung mit auf den Weg geben?**

Als eine Herausforderung stellte sich das Aufmerksam-Machen und Aktivieren der weniger beteiligten Bewohner\*innen(-gruppen) auf das bevorstehende Ende des Förderzeitraums und die drohende Schließung des Stadtteilbüros heraus. Über die internationalen Kulturtechniken "Stricken" und "Häkeln" fanden besonders viele Migrantinnen Zugang zur Artikulierung des gemeinsamen Anliegens. Mit den öffentlichen Strickaktionen konnten auch Kinder und Jugendliche aktiviert werden. Öffentliches Stricken fand u.a. in der Schülerhilfe, bei Frauenfrühstücken, in den Mittagspausen von Verwaltung und Wohnungswirtschaft, in Sitzungen politischer Gremien, in Vereinen, Migranten\*innen-Organisationen, Moschee-Vereinen etc. statt. Auch wer privat zuhause strickte, konnte mit seinem Strickstück Teil der großen gemeinschaftlichen Mitmachaktion sein.

Es ist wichtig, alle Akteur\*innen möglichst frühzeitig einzubinden und zu beteiligen. Dies betraf den gesamten Prozess der Ideenentwicklung, der Planung, Abstimmung, Vorbereitung und Durchführung.

### **4. Gibt es Voraussetzungen, die eine Kommune für die Umsetzung dieses Projektes erfüllen sollte bzw. für welche Kommunen ist das Projekt aus Ihrer Sicht geeignet?**

Dieses Projekt, auch in abgewandelter Form, eignet sich insbesondere für Kommunen, die eine funktionierende Gemeinwesenarbeit vor Ort haben. Eine solche Mitmachaktion setzt ein Netzwerk voraus, das dadurch erweitert werden kann.

Hier besteht die Chance, allen eine Teilhabe an politischen Findungs- und Entscheidungsprozessen zu ermöglichen. In jedem Fall können die Aktiven ein Gemeinschaftsgefühl entwickeln und erfahren, was alles zusammen möglich ist. Die Strickmob-Aktion führte zu einer Stärkung des Selbstwertgefühls - individuell, als Gruppe und als Teil des Quartiers. Die Aktion fand Anerkennung und hohe Akzeptanz in der Gesamtstadt und darüber hinaus.